

## Marleens Traumhochzeit

Allen Freunden hier im Land  
geben glücklich wir bekannt:  
Wir haben wirklich uns getraut,  
nach Rang und Herkunft nicht geschaut,  
gesprochen hat das Herz allein -  
Bedenken wurden klitzeklein.

Ach, wie soll ich's Euch berichten  
und mit Worten knapp verdichten,  
was mir Kopf und Herz erfüllt,  
dass der Mund mir überquillt.

Als Allerheiligen vorbei,  
am Samstag drauf die Uhr schlug drei,  
bin ich nach einer kühlen Nacht  
ein wenig fröstelnd aufgewacht.

Eulalia, die Kirchturm-Eule,  
erschreckte mich durch ihr Geheule.  
Schon schläfrig rief sie mir noch zu:  
„Ich brauch jetzt Ruhe, aber Du,  
Du musst jetzt aus den Federn raus!  
Viel Glück für heute, Kirchenmaus!“  
Gerührt fing gleich ich an zu schniefen,  
zwei Tröpfchen aus der Nase liefen.  
Wie jede aufgeregte Braut,  
hatt' nah am Wasser ich gebaut.  
Wie jede Braut am Hochzeitmorgen  
machte ich mir heimlich Sorgen,  
ob wohl der Bräutigam auch käme  
und nicht zuletzt reiaus noch nähme.  
Zu peinlich war's, nicht auszudenken!  
Ich sah sie schon die Hlse recken und flüstern:  
"Seht, die Braut, die Arme,  
dass doch der Himmel sich erbarme!"

Als ich dann später Max erzählte,  
was mich an Hirngespinsten quälte,  
da meinte ehrlich er zu mir:  
„Mir ging es ganz genau wie Dir.“

Um sechs Uhr tickte es am Fenster:  
„Marleen, vertreib' die Nachtgespenster!  
Setz Deine rose Brille auf!  
Dein Max naht schon im Dauerlauf.  
Was trödelst Du, sei doch gescheit,  
mach endlich Dich als Braut bereit!"  
Das war Karl-Heinz, der Kirchplatzspatz.  
Ja, Freunde sind ein echter Schatz,  
wenn sie zur rechten Zeit erscheinen  
und deutlich sagen, was sie meinen.

Die Sorgen krochen in die Ecke  
und Spinne Babs aus dem Verstecke.  
Sie wohnt im Beichtstuhl, unerkant,  
und ist zur Zeit noch unbemannt.  
Babs ist ne resolute Frau,  
die spinnt nicht rum, die weiß genau,  
wie man geschickt die Fäden zieht,  
so fein, dass niemand etwas sieht,  
wie man sein Opfer muss umgarnen,  
wie man es anstellt, sich zu tarnen.  
Babs ist mir weit voraus an Jahren,  
ist alltagstauglich und erfahren.

„Marleen", sprach sie, „steh nicht so rum!  
Und halt Dich gerade, nicht so krumm.  
Ich nehm die Sache in die Hände.  
Das Rumgefackel hat ein Ende.  
Schau auf die Uhr, es wird schon hell.  
Komm her, ich striegle Dir Dein Fell,  
dann kriegt es matten Silberglanz,  
dann reich ich Dir den Myrtenkranz,  
dann ziehst Du Deine Lackschuh' an,  
die mit den Silberknöpfchen dran,  
dann steck ich Dir den Schleier fest,  
dass er sich schön drapieren lässt.  
Hab' ihn aus Morgentau gewebt,  
dass er Dich luftig leicht umschwebt.

Nein, nein, noch nicht das Hochzeitskleid,  
das hat noch fünf Minuten Zeit.  
Erst ziehst Du Hemd und Höschen an,  
das mit der Häkelspitze dran,

denn sonst verkühlst Du Dir die Blase.  
Und putz Dir endlich mal die Nase.  
Wieso? Du hast kein Taschentuch?  
Nimm einfach meins, ich hab genug."

Ich tat, wie Spinne Babs befohlen  
und dachte dabei ganz verstohlen,  
ob Max auch wirklich daran dächte  
und unsere Trauringe mitbrächte.  
Da trieb mich Babs schon wieder an:  
„Wie man als Braut so gucken kann!  
Du bist viel hübscher, wenn Du lachst  
und nicht so lange Zähne machst.  
Schau her! Dein Brautkleid ist ein Traum!  
Bestickt mit Perlen bis zum Saum!  
Hab' dran gesponnen Tag und Nacht,  
aus Pfauenfedern ist's ,gemacht.  
Der weiße Pfau von Westerwinkel,  
der gab sie mir, ganz ohne Dünkel.  
Schon wieder war ich tief gerührt,  
weil Paul, der Pfau, sich sonst geniert,  
in unsere Kirche rein zu kommen.  
Gedankt sei allen stillen Frommen!

Das Kleid war himmlisch, federleicht,  
an Eleganz ganz unerreicht. –  
Nun stand ich da, wie jede Braut,  
und hob zur Kirchentür geschaut.  
Die Glocke schlug schon sieben Uhr.  
Wo blieb mein lieber Max denn nur?  
Wenn Küster Franz doch endlich käme  
und mich in seine Arme nähme!

Da - pünktlich Glockenschlag halb acht  
hat Franz die Türe aufgemacht.  
Ich traute meinen Augen nicht  
im spärlichen Novemberlicht:  
Die Hochzeitskutsche, niedlich klein,  
die rollte durch die Tür herein.  
Vier Mäuse haben sie gezogen,  
vier weiße Mäuse, ungelogen,  
mit Federbüschen auf dem Kopf  
bewegten zierlich sie den Schopf

und machten artig einen Diener. –  
Seit wann war Max denn Jakobiner?  
Die Überraschung war geglückt,  
die Kutsche hat mich tief entzückt,  
und Max, mein liebster Mäuse-Schatz,  
saß aufrecht links auf seinem Platz.  
Er reichte mir die beiden Pfoten,  
wie es der alte Brauch geboten,  
und schwups saß ich an seiner Seite,  
was Max von ganzem Herzen freute.  
„Marleen, Du siehst bezaubernd aus,  
Du bist die schönste Kirchenmaus!“  
Darauf gab er mir einen Kuss,  
weil das ein Bräutigam ja muss.  
Mit rumpel-pumpel und Gerutsche gelangte  
unsere Hochzeitskutsche dann endlich vor bis zum Altar,  
wo Pastor Kruse auch schon war.  
„Marleen und Max“, sprach der Pastor,  
„Ihr beide tretet jetzt mal vor. Marleen,  
Du lebst schon lange hier,  
ich weiß, ich kann vertrauen Dir.  
Dich, Max, hob ich noch nie gesehen.  
Sag an, wie konnte das geschehen?“  
„Ich wohnte draußen auf dem Land,  
deshalb bin ich Dir unbekannt.“

„Nun gut, dann sei willkommen hier,  
dann will vertrauen ich auch Dir.  
Ihr wollt ab jetzt gemeinsam leben.  
Ich will Euch meinen Segen geben.  
Ihr teilt jetzt Essen, Trinken, Nest  
und feiert gleich ein großes Fest.  
Treibt's nicht zu toll, um zwölf ist Schluss,  
sonst meckert Sankt Antonius.  
Er ist das Feiern nicht gewohnt,  
drum bitte seine Nerven schont!  
Und werden Kinder Euch geschenkt,  
so bitt' ich Euch, dass Ihr dran denkt,  
dass sie sich ordentlich betragen  
und nicht an Kirchenbänken nagen,  
nicht auf Altar und Ambo springen,  
nicht fiepen, wenn die Leute singen,  
nicht mit den Lichtmeß-Kerzen kleckern,

sonst muss ich leider ernsthaft meckern.

Ansonsten seid Ihr gern gesehen,  
ich als Pastor wird' zu Euch stehen.  
Ich wünsch' Euch viele treue Freunde  
in der Sankt Benedikt-Gemeinde!"

Die Worte gingen uns zu Herzen,  
nie werden wir's mit ihm verscherzen.

Zuletzt hat Margret Schli. gesungen,  
ach, hat das wunderbar geklungen.  
„Wo Du hingehst, will ich hingehn"-  
noch nie klang dieses Lied so schön.

Der Tross zog aus der Kirche raus  
und draußen standen Mann und Maus:

Kusinen aus dem Altenhamm,  
vier Vettern auch aus Maxens Stamm,  
und Onkel Paul und Tante Threse  
begannen mit `ner Polonaise.

Heinz Rogge kam schnell angewetzt,  
hat alles hübsch ins Bild gesetzt.

Und Hedwig F. - ihr kennt sie alle,  
die Frau, die hilft in jedem Falle –  
kam mit `ner Hochzeitstorte an

aus Nougat, Schmant und Marzipan!

Es gab ein Festmahl wie im Märchen –  
das meinte nicht nur Tante Klärchen.

Um Mitternacht war pünktlich Schluss  
mit Rücksicht auf Antonius.

Bis nächsten Mal, auf Wiedersehen!

Es grüßen Max und auch Marleen